



Faktencheck „Palliativversorgung“

Faktenblatt Nordrhein-Westfalen

Wie ist es um die Palliativversorgung in Deutschland gegenwärtig bestellt? Der Faktencheck „Palliativversorgung“ der Bertelsmann Stiftung ist dieser Frage nachgegangen. Dieses Faktenblatt fasst die Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen zusammen.

Bedeutung des Krankenhauses als Sterbeort

- Nordrhein-Westfalen im Bundesländervergleich mit sehr hoher Sterbequote im Krankenhaus**
 In Nordrhein-Westfalen sterben 48,7 Prozent der über 64-Jährigen im Krankenhaus* (Durchschnitt Deutschland 45,7 % / Max. Berlin mit 48,8 % / Min. Baden-Württemberg 41,1 %).
 In den Landkreisen und kreisfreien Städten innerhalb Nordrhein-Westfalens zeigen sich einige Unterschiede: So sterben in Gelsenkirchen (kfSt) 56,1 Prozent der Älteren im Krankenhaus, im Landkreis Minden-Lübbecke sind es dagegen 38,1 Prozent.

Tabelle: Kreise und Städte in Nordrhein-Westfalen mit den 5 niedrigsten und 5 höchsten Sterbequoten im KH
 Angegeben ist der Anteil der im Krankenhaus Verstorbenen an allen Verstorbenen über 64-Jährigen 2011-2013

Niedrigste Sterbequote		Höchste Sterbequote	
Landkreis Minden-Lübbecke	38,1 %	Gelsenkirchen (kfSt)	56,1 %
Landkreis Lippe	40,6 %	Oberhausen (kfSt)	56,0 %
Münster (kfSt)	40,8 %	Mühlheim an der Ruhr (kfSt)	55,8 %
Landkreis Olpe	41,6 %	Boitrop (kfSt)	55,3 %
Landkreis Höxter	41,7 %	Herne (kfSt)	54,9 %

Unter www.faktencheck-palliativversorgung.de können Sie auf interaktiven Karten die Sterbequote in Krankenhaus für jeden Kreis in Nordrhein-Westfalen abrufen.

Einflussfaktoren auf die Sterbequote im Krankenhaus

Für den Faktencheck „Palliativversorgung“ wurde überprüft, welche Faktoren die Höhe des Anteils der im Krankenhaus Verstorbenen erklären könnten. Es zeigt sich, dass in Bundesländern mit vielen **ambulant tätigen Palliativmedizinern** der Anteil der im Krankenhaus verstorbenen älteren Menschen niedriger ist. Ein Zusammenhang zur Höhe der Krankenhaus-Sterbequote besteht zudem bei der Anzahl von **Krankenhaustagen**. Das bedeutet: In Kreisen, in denen ältere Menschen seltener und kürzer im Krankenhaus sind, ist die Krankenhaus-Sterbequote dort auch niedriger. Auch **palliativmedizinischen Behandlungen im Krankenhaus** haben einen Einfluss. Denn der Anteil der im Krankenhaus verstorbenen älteren Patienten ist umso größer, je häufiger die Krankenhäuser eine palliativmedizinische Behandlung anbieten.

- Leicht überdurchschnittlich hohe Anzahl an ambulant tätigen Palliativmedizinern:**
 Die Anzahl von ambulant tätigen Ärzten mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin ist in Nordrhein-Westfalen mit 5,2 Ärzten pro 100.000 Einwohnern leicht über dem Bundesdurchschnitt von 4,8 (Max. Niedersachsen 8,2 / Min. Bayern 1,7). Auch die Gesamtanzahl der ambulant und stationär tätigen Palliativmediziner liegt mit 12,3 pro 100.000 Einwohnern in Niedersachsen über dem Bundesdurchschnitt (Durchschnitt Deutschland 10,8 / Max. Hessen 15,4 / Min. Bayern 5,7).

* Anteil der im Krankenhaus Verstorbenen an allen Verstorbenen über 64-Jährigen, 2011 bis 2013

- **Hohe Anzahl von Krankenhaustagen je Einwohner im Alter von 65+:**
Mit 4,5 Krankenhaustagen je Einwohner im Alter von 65+ liegt Nordrhein-Westfalen im Ländervergleich deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 4 Krankenhaustagen (Max. Saarland 4,6 / Min. Baden-Württemberg 3,3). Auch bei der ausschließlichen Betrachtung der über 85-Jährigen weist Nordrhein-Westfalen eine vergleichsweise hohe Anzahl an Krankenhaustagen auf.
- **Anzahl der palliativmedizinischen Behandlungen im Krankenhaus (Komplexbehandlungen) leicht unter dem bundesdeutschen Durchschnitt:**
In Nordrhein-Westfalen sind im Ländervergleich relativ wenige palliativmedizinische Behandlungen im Krankenhaus dokumentiert. Mit 7,7 Behandlungen je 10.000 Einwohner liegt dieser Anteil unter dem Bundesdurchschnitt von 8,4 (Max. Thüringen 12,4 / Min. Bremen 4,5).

Weitere Strukturen zur Versorgung am Lebensende

Es gibt weitere Versorgungsstrukturen, für die kein eindeutiger Zusammenhang zur Krankenhaus-Sterbequote statistisch nachgewiesen werden konnte.** Die Bundesländer, die Kassenärztlichen Vereinigungen und die großen Krankenkassen setzen sehr unterschiedliche Schwerpunkte in der ambulanten und stationären Versorgung von Menschen am Lebensende.

- **Erhöhte Dichte an ambulanten Hospizen**
Mit 17,9 ambulanten Hospizdiensten pro Million Einwohner liegt Nordrhein-Westfalen unter allen Bundesländern auf dem sechsten Platz (Durchschnitt Deutschland: 15,6 / Max. Baden-Württemberg 28,2 / Min. Brandenburg 8,6).**
- **Niedrigste Anzahl an Teams für die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)**
Mit 0,6 SAPV-Teams pro eine Million Einwohner liegt Nordrhein-Westfalen im Ländervergleich auf dem letzten Platz (Durchschnitt Deutschland 3,4 / Max. Niedersachsen 6,9).** Dies liegt daran, dass es in Westfalen-Lippe ein besonderes Modell zur Palliativversorgung gibt, das auf die strikte Trennung von AAPV und SAPV verzichtet (vgl. SPOTLIGHT Gesundheit).

In Anspruch genommene Versorgungsleistungen am Lebensende

- **Geringste Inanspruchnahme von allgemeiner ambulanter Palliativversorgung (AAPV)**
Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil der Verstorbenen, die im letzten Lebensjahr eine palliativmedizinische Betreuung in der ambulanten Versorgung erhalten haben, bei 24,2 Prozent. Die European Association for Palliative Care (EAPC) schätzt den Bedarf einer allgemeinen Palliativversorgung auf 80 bis 90 Prozent der Verstorbenen.
Im bundesdeutschen Vergleich liegt Nordrhein-Westfalen mit 15,6 Prozent der Verstorbenen, die in ihrem letzten Lebensjahr in der ambulanten Versorgung palliativmedizinisch betreut wurden, auf dem letzten Platz (Max. Bayern 33,3 %). Der niedrige Wert von Nordrhein-Westfalen ist z.T. durch das besondere Modell der Palliativversorgung in Westfalen-Lippe begründet.

Die Studien und Analysen des Faktencheck „Versorgung am Lebensende“ sind auf der Webseite www.faktencheck-gesundheit.de zum Download eingestellt.

Datenbasis: Die Studienergebnisse stützen sich maßgeblich auf Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes, Daten aus dem Wegweiser Hospiz- und Palliativmedizin und des Health Risk Institutes.

Kontakt: Claudia Haschke | Project Manager | Faktencheck Gesundheit
Programm Versorgung verbessern - Patienten informieren

Bertelsmann Stiftung | Carl-Bertelsmann-Straße 256 | 33311 Gütersloh
Telefon: +49 5241 81-81542 | Email: claudia.haschke@bertelsmann-stiftung.de

** Hinweis: Unter www.faktencheck-palliativversorgung.de können Sie in interaktiven Karten die Werte für jeden Kreis und jede Stadt in Nordrhein-Westfalen abrufen.